

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1890

28 (29.1.1890)

Beilage zu Nr. 28 der Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 29. Januar 1890.

Geheimerath Dr. Karl Hergt.

Ein Lebensbild; zugleich ein Beitrag zur historischen Entwicklung unserer einheimischen Irrenfürsorge.

Der Augenblick des Todes ist nicht immer der förderlichste zur Beurtheilung einer hochgeschätzten Persönlichkeit. Bei der verfallenden Sonne ziehen sich lange und immer längere Schatten über die Landschaft, und verdecken uns den Glanz der Farben. Der Blick durch Thränen gibt leicht ein unsicher zitterndes Bild. Aber auch für ein Auge, das seine erste Ruhe und Fassung wieder gewonnen, ist der Inhalt eines solchen Moments, zumal wenn dieses Leben über die gewöhnliche Altersgrenze hinaus und über mehrere Geschlechter zurückreicht. Und doch können wir dem Bedürfnisse der Stunde uns nicht entziehen, die geliebte Persönlichkeit in ihrer edeln Erscheinung und ihrer vollen Menschlichkeit noch einmal zu erfassen, bevor die lebenswarmen, still ruhenden Züge, deren Besitz uns so glücklich machte, leise sich zu verschleiern drohen.

In diesem Bestreben sind die folgenden Zeilen geschrieben. Karl Hergt ist am 2. November 1807 in Tauberbischofsheim geboren, als der dritte unter mehreren Brüdern, die sämtlich dem Studium der Medizin sich widmeten. Er war der jüngste in dieser Asklepiaden-Familie und erst in dieselbe eingetrückt, nachdem er seinen Apothekerberuf aufgegeben, dem er bereits mehrere Jahre als praktischer Gehilfe angehört hatte. Schon in dem Uebertritt zum medizinischen Studium bekundete er jene Energie des Willens, die ihn in seinem späteren Berufsleben so Großes leisten, seine Thätigkeit über jedes Ruhebedürfnis hinaus anspannen und ausbahren ließ. Der junge Student legte sich monatelang ohne Wissen der besorgten Mutter auf einem ebenen Holzstisch schlafen, um durch dieses unbecomene Gehen in frühesten Morgenstunden zur Arbeit geweckt zu werden. Sein medizinisches Geman befand er in Heidelberg, wo er auch seine Studien absolviert hatte, mit vorzüglicher Ebnur. Aus seinem früheren Apothekerberuf hatte er tüchtige praktische chemische Kenntnisse und so reiches pharmakognostisches Wissen mitgebracht, daß er später uns Jüngere durch die Spielende Leichtigkeit, womit er die schwierigsten Arzneikompositionen kunstgerecht zusammenfügte, gar oft entzückte, hefteln Kranken aber in förderlicher Weise jede Annehmlichkeit in der Verbindung des Utile cum dulci im Arzneigebiet zu gewöhnen verstand. Hergts Vorliebe blieb auch stets der Pharmakologie zugewandt, entpandete seinem praktischen Bestreben, zu heilen, zu lindern. Man darf wohl sagen, daß seine namhafte Arzneimittellehre und seine therapeutische Zeitschrift in seiner Bibliothek fehlte; daß er jeden neu empfohlenen Stoff auf seine Wirksamkeit genau prüfte und überglücklich war, wenn er wirklich eine neue Hilfe in demselben erproben konnte.

Entscheidend für Hergts Zukunft war der an ihn von seinem Freunde Roller ergangene Ruf zur gemeinsamen Wirksamkeit an der Irrenanstalt in Heidelberg. Doch zuvor noch unternahm er eine längst geplante Reise mit dem Eifer des edelsten medizinischen Jüngers, der nimmer ruhen kann und will, bis er alles Wissenswerte gesehen und in sich aufgenommen, zu den Frühen der berühmten Meister seiner Kunst gefesselt ist. Man muß Hergts jugendliche Begeisterung noch in seinem späteren hohen Alter gebort und sein leuchtendes Auge geschaub haben, wenn er von seinem Reisebeginn nach München erzählte, wo er den genialen Philipp v. Walther Augenheilkunde „auf Physiologie gegründet“ vorgetragen hörte — eine ihm neue Welt! — wie er daselbst alle Operationen mitmachte, wie er von dort auf langer postlicher Fahrt mit Kohlenkesseln die Donau hinabfuhr, mit diesen bescheidenlich am Ufer nächstigte und am frühen Morgen wieder das Schiff flott machen half, bis er endlich nach Wochen in Wien einfuhr, dem gelobten Lande unter den damaligen medizinischen Hochschulen deutscher Zunge. Hier wurden nun Monate auf den sorgfältigsten Besuch der Hospitäler verwendet, Rosa und Jaeger fleißig gehört. Vor allem aber wurde dem aufsteigenden Gelehrten der pathologischen Anatomie unter Trautb und Koleschka, und namentlich unter Koflanskij die vollste Begeisterung entgegengebracht. Von Wien machte der junge Mediziner, der zugleich ein leidenschaftlicher Botaniker war, wochenlange Ausflüge in die Umgebung, besonders nach der Krain und in die an landschaftlichen Gegensätzen und Ueberraschungen so interessante Wunderwelt des Karst. Von der Wiener Universität wandte sich Hergt nach Paris, dem damaligen Eldorado der praktischen Medizin. Es war die Ära der großen französischen Kliniker, des Andral und Roussseau, der genialen Chirurgen Dupuytren, Sanson, Velpeau; der Ricord, Biett und Alibert und vieler Anderer, welche die Pariser Hochschule der dreißiger Jahre zur ersten medizinischen Heimstätte Europas machten. An zwei Jahre unablässigen Studiums verwandte Hergt zu seiner gründlichen Ausbildung. Wie er sie verwandte, das haben wir Jüngere später noch aus seinen werthvollen kasuistischen Mittheilungen und Epitaphen aus jener Zeit zu bewundern reichlich Gelegenheit gehabt. Sein Lehrer und Vorbild war und blieb Roussseau, dessen sorgsame Methodik in den klinischen Untersuchungen und Beobachtungen ihm ganz zu eigen wurde und blieb. In Paris war Hergt viele Monate mit seinem gleichaltrigen Freunde und Spezialkollegen, dem Geh. Sanitätsrath Hoffmann aus Frankfurt, in gemeinsamen Studium befaßt. Von da an wandte er sich in den Süden Frankreichs, und zwar nach Montpellier, wo er mehrere Monate im engsten Verkehr mit Kalle an und blieb. Nachhaltigen Eindruck hat er von diesem hochberühmten, ideenreichen Beobachter bewahrt. Von Montpellier ging's nach Marseille. Hier war gerade die Choleraepidemie ausgebrochen. Ohne Säumen meldete sich unser junger Arzt als freiwilliger bei dem Siderheitscomité, an dessen Spitze Olivier, der Vater des späteren Staatsmanns, stand, ein Mann, nicht „du coeur léger“, sondern vielmehr ernst, energisch, aufopfernd, ein durch und durch edler, braver Charakter, dem Hergt eine hohe Verehrung für's Leben bewahrte. Mit Olivier waltete Hergt seines schwierigen, gefährvollen Dienstes in unerträglicher, Tag und Nacht fortwährender Thätigkeit; dies hat dem jungen, aufopfernden, seine Lebensgefahre scheuenden Arzte eine auszeichnende Anerkennung seitens der Stadt Marseille eingetragen, und überdies für die Wissenschaft eine damals geschätzte Monographie (über die Cholera) mitten aus den aufreibenden Strapazen eines wochenlangen Tag- und Nachtdienstes gezeitigt.

Von Marseille, nach erfolgter Epidemie, zog's den strebsamen Forscher weiter nach Italien: zu Fuß wurde die Lombardie, darunter besonders gründlich Mailand mit seinem berühmten Spital, sodann Pavia, Bologna und Florenz besucht, überall Medizin geübt, und daneben Land und Leute und die klassischen Kunstsätze eingehend studirt. Die flammte noch dem ehrwürdigen Geis der Bild, wenn er die Wunderwerke der Brera, der Uffizien, und vor allem die hl. Cecilia Napolets in Bologna uns schilderte! letzteres war und ist für immer sein Lieblingsgemälde geblieben, das er in allen künstlerischen Wiedergaben in fast jedem Zimmer seiner Wohnung zu sehen liebte. Den Abschluß der italienischen Reise machten Rom und Neapel, wo Hergt noch mehrere Monate verblieb, dort der Kunst, hier der Medizin und der paradiesischen Natur in reinstem hingebenden Genießen und edelm gereiften Nachfühlen lebend. — Reich an unschätzbarem inneren Gewinne für's Leben traf er nach mehr als zweijähriger Abwesenheit — man hatte vorübergehend für ihn gefährdet, weil Nachrichten unregelmäßig und spärlich einliefen — wieder in Heidelberg und in seiner bereits vorgesehnen Stellung ein.

Es war eine inhaltreiche Reise gewesen; sie war und blieb seine einzige und letzte. Nie mehr, außer vorübergehend, und dann nur in ärztlicher Absicht (als Begleiter leidender Angehörigen, wo er den Rigi und das Berner Oberland besuchte) hat Hergt seinen Berufsposten verlassen. Das besagt eine 54jährige anhaltende Berufsthätigkeit, die von nun an für Hergt sich aufschloß und der er sich hingab mit der ganzen Kraft seines reichen Herzens, seines scharfen Verstandes und seines alle Schwierigkeiten besiegenden Willens. So wurde er der Mitarbeiter Rollers erst noch einige Jahre in Heidelberg an der dortigen Irrenanstalt, dann im mittlerweile neuerstandenen Alenau.

Die Schöpfung Alenau's, Roller's großem Blicke unter der Regide eines hochherzigen Fürsten, einer erleuchteten Regierung und einer wohlwollenden Volksvertretung entsandten, bezichnet eine anerkannte Epoche in der deutschen und in der einheimischen Irrenfürsorge. Mit ihr wurde die Verwirklichung des modernen Geistes der Irrenpflege erst ermöglicht. Wohl hat Alenau bedeutende Saatfrüchte aus Siegburg, wo Jabobi, Rollers und Hergts großer Freund, und aus Wimmthal, wo der gleichfalls nach beendeter trefflicher Zeller wirkte, herübergenommen; aber es hat seinerseits diese Saat treulich verwaltet und mit reichen Früchten zurückgegeben. In Bau, Administration und innerem Leben wurde Alenau rasch ein bewundernswürdiges Vorbild. Daß die junge Anstalt zu dieser Höhe sich hob, daß neben der in großem Maße entworfenen und fest gegründeten Organisation auch ein Innenleben sich entfaltete, das mit den reichen Hilfsquellen eines familiären Heimes für alle Stände zugleich die heilende Atmosphäre erzeugte — das ist in erster Reihe dem fongalenen Zusammenwirken von Roller und Hergt zu danken; dem Genie des kräftigen Willens einte sich das Genie des reichen Herzens; dem klaren Ueberblicke verband sich das Gemüth voll Menschlichkeit und selbstloser Hingabe.

Wir Epigonen, im Bewußtsein, „wie wir's so herrlich weit gebracht“, unterschätzen oft leicht das mühsere Werk unserer Vorgänger. So erscheint uns Vieles in der praktischen Entwicklung der Irrenheilkunde und namentlich in der Einrichtung der Anstalt heutigen Tags so einfach und so selbstverständlich, daß wir der Mühe uns entheben glauben, historische Betrachtungen anzustellen; man freut sich des Gewordenen und denkt nicht des Langsamem, oft recht schwierigen Werdens. Nichts ist heute natürlicher, als daß ein Arzt auch die Administration einer Anstalt als oberste Personlichkeit leite. Zu Roller's und Hergts Zeiten war aber der Verwalter noch „der Herr“ des Hauses, und der Arzt kaum die zweite, in seiner Wirksamkeit durch fiskalische und taufenderlei kleinliche persönliche Maßnahmen noch genug eingeschränkte Persönlichkeit. In dem Anstaltsinneren herrschte das Prinzip ökonomischer Einfachheit und Billigkeit; der Oberwärter besorgte auch die technische Geschäftsleitung der Frauenseite; ein Wehrevess, als die Fürsorge für die leiblichen Bedürfnisse, des Essens und der Kleidung, beanspruchte man nicht. In der Abtheilung der Unruhigen florirten noch die Zwangsgeräte, wie sie uns jetzt als historische Werkwürdigkeiten noch da und dort gezeigt werden. Von einem „Geist“ der Irrenpflege, von dem großen Gedanken einer Fürsorge für die Unheilbaren, die es gelte, „vor weiterem Sinken zu bewahren“, war noch wenig in die Praxis der Anstalten eingedrungen; vollends Grundzüge für die „Heilung“ der geistig Erkrankten bestanden noch nicht. Auch die Erkenntnis, daß die Geistesstörungen Gehirn- und Nervenkrankheiten (wenn auch eigener Art) seien, mußte erst erlangen werden. Dieser Erkenntnis, wenn auch an anderen Orten gleichzeitig vorbereitet und zum Theil schon vorerkannt, wurde in langsamem gründlicher Detailarbeit während der ersten Jahre in Alenau, wohin 1842 die Heidelberger Anstalt übergesiedelt war, selbständig erobert und nach allen damals möglichen Beziehungen ausgebaut. Die Krankheitsgeschichten aus jenen ersten Jahren sind wahrhafte Muster einer gründlichen, die Körperlichen wie die geistigen Symptome gleich eingehend würdigenden Detailbeobachtung. Man sieht aus jeder Zeile den bahnbrechenden zielbewußten Pionier auf einem neuen, der Erforschung erst erschlossenen Gebiete. Die Hunderte von Bogen, die in engegeschriebenen täglichen Einträgen oft ein einziges Krankenjournal zusammenfassen, zeigen heute noch den Fleiß, die jugendliche Begeisterung und den Forschergeist der Beobachter, unter denen neben Hergt namentlich Fischer, der Vater des jetzigen Direktors in Pforzheim, und Kall, der leider zu früh dahingewandene Freiburger Bezirksarzt, zu nennen sind. Die Seele, das Vorbild alles ärztlichen Schaffens aber war Hergt. Es erlirte für ihn keine Zeit, keine Abhaltung, und da er unüberreitbar blieb, auch keine Pflicht für die Familie; die Krankenabtheilung war ihm vielmehr Alles: ihr lebte er vom frühen Morgen bis zur späten Nacht. In der Frühe sah man ihn im Sommer um 4 oder 5 Uhr, im Winter eine Stunde später seinen ersten Besuch machen, der bis über das Frühstück der Kranken sich ausdehnte; daran schloß sich von 8 Uhr an die Morgenvisite; nach den ärztlichen Referatstunden war die Mittagszeit herangerückt, bei welcher der unerwähnte Arzt alle Abtheilungen, namentlich die Schwerekranken, besuchte, um die Epitaphen einzeln zu unterfuchen und deren Darreichung an schwierigeren Kranken zu überwachen, eventuell mit seinem Beispiel vorzugehen. Wie oft kam er bei dieser Dienstleistung erst um 2 Uhr und noch später zu seiner frugalen Mahlzeit nach Hause! Dann folgte die Nachmittagsvisite, meistens mit Detailuntersuchungen

einzelner Kranker; darauf der Besuch über das Abendessen, und endlich der Abendbesuch selbst bei den schwereren Kranken, der in der Regel bis 9 und 10 Uhr dauerte. Aber wie unendlich oft fügten sich da erst noch einzelne Nachtrunden für einen oder den anderen ernsteren Fall, namentlich bei körperlich Kranken, an, wobei der Nimmermüde sich weiden ließ, um wenigstens eine kurze Beobachtung, eine Untersuchung oder eine Kontrolle des Wartepersonals vorzunehmen! In den 60er Jahren war eine dämonomelancholische Frau in zunehmender Verschlimmerung, trotz aller angewandten Mittel in der Anstalt. Morphiuminjektionen in steigender Gabe brachten nur immer vorübergehende Beruhigung. Da hatte Hergt, dem die in ihren Verzweiflungsanfällen sich fast erschöpfende Kranke nicht mehr aus der Ermüdung kam, bei einer Frühvisite um 4 Uhr zufällig beobachtet, daß die damals gerade erwachende Kranke etwa 1/2 Stunde ganz frei von den Ausbrüchen des Jammers und der Krampfanfälle blieb, worauf erst die letzteren wieder einsetzten und wie gewohnt weiterfielen. Sofort faßte er den Entschluß, das narotische Beruhigungsmittel unmittelbar nach dem Erwachen anzuwenden, um dem Ausbruch des Anfalls zuvorzukommen, letzteren selbst zu verhindern. In diesem Zweck ließ er sich eine Reihe von Wochen zwischen 3 und 4 Uhr Morgens wecken und wartete vor dem Bett der Kranken deren Erwachungsmoment ab, worauf er sie einsprigte. Der Erfolg war, daß die zu einem Zerrbild der schrecklichsten Krampffälle herabgefallene Kranke innerhalb 2—3 Monaten vollständig geheilt wurde. Diese Beispiele ließen sich in's Ungezählte vermehren. — So gab er geplante Erholungen auf, weil er sich von gewissen, seiner Hilfe besonders bedürftigen Patienten nicht zu trennen vermochte. Endlich machte er nicht einmal den Besuch eines Urlaubs mehr; in den letzten 26 Jahren ist er einmal 3 Tage abwesend gewesen zum Zwecke des Besuchs zweier neuer Anstalten, um dort einige moderne Einrichtungen, die er hatte rühmend hören, anzusehen.

Daneben wurde im Innern des Hauses jener familiäre Geist in's Leben gerufen, der den Aufenthalt in Alenau so heimisch macht, der jedem Kranken, gleichviel welchem sozialen Stande er angehört, eine traute, znsagende Umgebung, eine Art häuslicher Atmosphäre bereitet, in welche dieser sich eingewöhnt, so daß er am fremden Ort bald nicht mehr fremd sich fühlt. Für die Kranken wurden individuelle Beschäftigungen geschaffen, Abends Spiele eingeführt, Luterichs- und Vorlesestunden gegeben. — Jahrelang trug Hergt neben seinem ausgedehnten Abtheilungsdienst den Kranken höherer Stände sein Lieblingsfach Botanik vor — Ausflüge in die herrliche Umgebung wurden abgehalten, Musik und Gesang geübt. Eine Reihe gesinnungsverwandter tüchtiger Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen schlossen sich zur Mithilfe an. Hergts hervorragender Antheil an der Schöpfung dieses reich gegliederten individualisirenden Innenlebens lag in seiner Befähigung gegründet, sich in der Denk- und Sinnesweise eines Jeden mit sicherem Takte zurecht zu finden, und namentlich in seinem kindlich naiven Naturell, das ihm erlaubte, am Kleinsten sich sinnig zu erfreuen, am Interesse eines Jeden sich mitanzubegreifen. Es war rührend und bewundernswürdig, wie er stundenlang und in täglich neuer Abwechslung den in die Genesung erwachenden Geist der feingebildeten Damen, gleichwie den des einfachsten ländlichen Mädchens anzuregen und in gemüthvollster Weise wieder nach und nach in die Wirklichkeit einzuführen verstand.

Ja, erziehen, neuerschaffen, rückerziehen — das war seine große Kunst! Er, dessen ärztlicher Grundfatz es war, in die tiefsten Verschlingungen einer kranken Seele einzudringen — welche Mühe, welche Zeit ließ er sich's kosten! — begnügte sich auch nicht in der Anwendung der geistigen Heilmethode, soweit sie sich auf die gerade vorliegende krankhafte Abirrung bezog; vielmehr stellte er sich die höhere Aufgabe: solche durch Krankheit und mehr oft noch durch ungünstige Lebensverhältnisse geschädigte geistige Naturen in der Rekonvaleszenz nach und nach wieder zur richtigen Lebensanschauung und gesicherten Selbstführung zu leiten und zu gewöhnen. Er wurde so in eminentem Sinne der nachträglich treue Pädagog so manchen Stiefkinds der Natur und des Schicksals. Man muß wissen und miterfahren haben, wie er diese Beziehungen zwischen sich und den Genesenen auch nach der Entlassung noch brieflich und durch gelegentliches Wiedersehen zu befestigen und weiter zu führen bestrahlte war. Tausenden ist er so zum väterlichen Freund, zum geistigen Führer durch's Leben geworden und es geblieben! Und nicht allein der geistige; auch für die materiellen Unterstühtungen, aber ganz in der Stille, wo die Linke nicht erfährt, was die Rechte thut, ist er Ungezählten der fürsorgende Beistand gewesen.

Aber man glaube ja nicht, daß er, der Unermüdliche und Unererschöpfliche im Reiche des Wohlthuns, nur einer ausgleichenden Milde ohne Wahl, einer Nachgiebigkeit ohne Grenze zugehan gewesen. Wie ein echter Erzieher und tiefer Seelenkennner konnte er auch den Ernst, wo dieser ärztlich pädagogisch nötig war, anwenden; und Alle folgten ihm, dem Manne der unerbittlichen Strenge gegen sich selbst, wenn er gelegentlich ein mahnendes oder tadelndes Wort sprach, zumal immer die Liebe fühlbar durchpulsirte. In diesem Punkte der geistigen Behandlung in ihren verschiedenen, jeder Individualität und jeder Krankheitsphase angepaßten Nuancen, konnte man den Meister nicht genug bewundern; nie, auch in Jahren nicht, ihn ausblenden; die schwierigsten, widerstrebendsten Kranken (der sog. moral Insanity) verstand er nach und nach zu gewinnen und nach seiner besseren Einsicht zu leiten. Freilich mußte er auch eine Geduld aufzuwenden, wie sie nur Dem verliehen ist, der weiß, daß er für die Rettung einer vom Untergange bedrohten Menschenseele zu arbeiten berufen und der seines endlichen Siegs sicher ist.

Immer fort arbeiten, nie verzagen; wenn hundert Thüren des erhofften Zugangs sich verschließen, nach einer neuen unentwegt aufzukaufen — das war sein Wahrspruch im praktischen psychiatrischen Handeln, und zwar im körperlichen wie im geistigen Gebiet! Hergt gab nie einen Kranken als „unheilbar“ auf; er hatte den subjektiven Werth selbst der sorgfältigsten Prognose nur zu sehr kennen gelernt und genugsam deren häufige Täuschungen erfahren; er blieb in diesem Gebiet dem Grundfatz seines hochverehrten Lehrers Raegle getreu, „daß das Wahrscheinliche nicht immer, das unwahrscheinliche zuweilen wahr sei“ — und so hielt er sich Auge und Kopf, vor Allem die thätige Hand frei und offen für die Erforschung immer neuer Zugangswege für die Therapie, die ihn wenigstens mit Besserungen belohnte, wo eine vollständige Heilung des Kranken leider unerreichbar blieb. Dürfen wir diesen Optimismus etwa aus einer minder scharfen Diagnose-Stellung

ableiten? Wer dies wagen wollte, der hat die unvergleichlich scharfe Beobachtungsgabe Hergts nicht gekannt; der hat nie erfahren, daß seinem ärztlichen Urtheil nicht der kleinste Zug im Krankheitsbilde entging. Und wenn wir Jüngern, wie so oft in den ärztlichen Konferenzen, unsern Zweifel einwarfen: dann entfaltete Hergt aus einer fannenswerthen Fülle von Erfahrungen die Beweise für seine Meinung, zeigte, wie berechtigt die Vorsicht sei, entwickelte die Eigenart des streitigen Falles und wies auf neue Bahnen des Handelns hin, bevor ein Urtheil über „Unheilbarkeit“ abgegeben würde. Dabei waren ihm große Sprüche über „Degenerescenz“, über „inferior beings“, die durch theoretische, vielfach ungeriffte Schulmeinungen das praktische Heilbemühen um den Kranken, worauf ihm Alles ankam, lähmten, in der Seele zuwidern.

Seine psychiatrische Erfahrung war auch in der That eine unvergleichliche. Wir gehen nicht zu weit in der Behauptung: so, wie er, hat Keiner seine Kranken ohne Unterschied, die frischen wie die chronischen, die „interessanten“ wie die scheinbar monotonen Fälle, erforscht und studirt. Er umfaßte eben Alle mit dem gleichen Interesse, mit der gleichen Liebe, er wollte nur heilen; einen anderen Ehrgeiz hat er nicht gekannt; diesen aber hat er mit einem begeisterten Streben festgehalten, das jugendlich blieb auch unter seinen schneigen Locken, und kein beruhigtes Selbstgenügen kannte. Nie aus der Abheilung weggehen, nie sein Tagewerk schließen, so lange eine gewissenhafte Selbstprüfung noch die Möglichkeit einer Heilleistung bei dem oder jenem Kranken ergibt: das war Hergts Lebensgrundgesetz; und wie ist er diesem treu geblieben bis zur letzten Stunde seines Wirkens!

Hergt glaubte an eine wirksame Therapie der geistigen Hirnstörungen und jeder, der ihn am Krankenbette handeln sah und seine Indikationen und empirischen Begründungen erfuhr, wurde empfänglicher Schüler. Und wie viele von fremden Kollegen, die oft Tage und auch Wochen unsere Anstalt besuchten und die Visiten mitmachten, wurden in gleicher Weise überzeugt! Aber man mußte das Unerwartete an sich kennen lernen, um seine durch Beobachtungen und Nachdenken ausgereiften Erfahrungen zu würdigen; die anfänglichen Widersprüche verstummten, oder man fühlte sich wenigstens innerlich geklärt und fruchtbar angeregt. Aus allen Kontroversen, in denen er oft ein zäher Gegner sein konnte, ging man mit einem Gewinn hinweg. Hergt erhebt und schützte jede gegenseitige Meinung; nur wenn sie sich den Schein einer größeren Fürsorge für die Kranken gab, oder gar (wie f. B. in der No-restraint-Frage) einseitig die „Humanität“ für sich in Anspruch nehmen wollte: da konnte er aufflammen und, wie vor ein Palladium, schützend vor seine in ernster Kopf- und Herzensarbeit erworbenen Erfahrungen hinstreten; da wich er seiner Tagesmeinung; da wog er haarscharf seinen und des Gegners Standpunkt vor dem Forum der „Menschlichkeit“ ab; da galt ihm kein Dogma, keine Autorität. Nur die Pflicht für den Kranken, aber ebenso auch für das Wartepersonal, war ihm Richter und Gesetzbuch. Für Manche ist er darin nicht genügend bis zum „modernsten“ Standpunkt vorgeht; aber vergessen wir nicht, daß gerade in dieser vielumrittenen Frage wieder eine Rückkehr zu maßvollerer Durchführung des sogenannten Conollyismus sich verbreitet, in G e i s t e, wie es Hergt wollte.

Hergt hat schriftstellerisch wenig veröffentlicht, und immer nur auf dringenden Wunsch seiner Kollegen, oder bei wichtigen, die Anstalt selbst betreffenden Angelegenheiten („die Mutter im Irrenhause“) als Richtschnur oder Aufklärung. Er war zu bescheiden, und auch — leider müssen wir vielleicht sagen — zu ausschließlich praktisch thätig, um der mühsamen und zeitraubenden schriftstellerischen Thätigkeit sich widmen zu können und zu wollen. Aber sein belebendes Wort, seine mündlichen Darlegungen im ärztlichen Kreise haben gleichwohl reiche Frucht bei dem mit ihm arbeitenden jüngeren Kollegen gezeitigt. Die wissenschaftlichen Arbeiten der älteren und neueren „Münchener Schule“ tragen alle mehr oder minder den Stempel der Einwirkung Hergts. Die hervorragenden Namen, welche aus dem Münchener Kollegium hervorgegangen, später und jetzt psychiatrische Lehrstühle zierten (Gubden, Kraft-Ebing, Rirk), oder wissenschaftlich um den Ausbau unserer Spezialität bestrebt waren, bekennen sich alle dankbar zu ihrem einstigen Lehrer.

Mit 71 Jahren trat Hergt, nach dem Tode seines Freundes Koller, das Direktorium von Alenau an, in einem Alter, das im biblischen Sinne die häufige und schon hohe Lebensgrenze, im menschlichen Gang der Dinge wenigstens die Altersstufe zur

wohlverdienten Geschäftsruhe bezeichnet. Für ihn begann damit eine Epoche neuer, fannenswerth frischer Thätigkeit. Was Hergt in den 11 Jahren seiner Leitung der Anstalt leistete — und es waren ohne Vergleich die schwierigsten seit dem Bestehen Alenau's, weil es galt, die Anstalt ihrem großen Zweck zu erhalten, trotz der Ueberfüllung ohne Abfluß — wäre zu ausgedehnt für eine Schilderung in dem hier zugemessenen Raume. Die Geschichte Alenau's wird seine Leistungen bewahren und diese, bezüglich der im letzten Decennium vollzogenen baulichen Fortschritte, gleichwertig neben die seines vereinigten Freundes stellen. Sie sind für den Historiker um so höher zu schätzen, als es für den im Grunde so konservativ gesinnten Mann gegolten hat, mit so manchen durch 4 Decennien hindurch festgehaltenen Traditionen jetzt im Sinne der Anforderung der modernen Irrenpflege und eines zeitgemäßen Fortschritts zu rechnen, abzuändern und selbst zu brechen. Außer zahllosen kleineren technischen Verbesserungen seien hier von großer Wichtigkeit nur die wichtigsten Umbauten der Heilanstalten genannt, sodann die Reorganisation der Abortanlagen im ganzen Hause, der Küche, die Erhellung eines Neubaus für 30 Kranke, dem Hergt pietätvoll den Namen seines vereinigten Freundes beilegte, und endlich so manche wichtige Modifikation im Betrieb und in der inneren Einrichtung, welche sämmtlich eben so viele Fortschritte bedeuten. Dankbar müssen wir an dieser Stelle auch der ebenso wohlwollenden als einsichtsvollen Unterstützung der Beherrschungen Hergts seitens unserer hohen Regierung gedenken.

Neben seiner Berufstätigkeit kannte Hergt keine andere Erholung. Es mag dies eine gewisse Einseitigkeit in sich schließen; für sich aber bezeugt es, mehr als alles Andere, die eigenartige Größe und den geistigen Vollgehalt des Mannes, der aus seinem an sich so erstickten und mit solchem Ernst durchgeführten Lebensberuf die starken Wurzeln seiner täglich neuen Kraft und seiner unzerstörbaren, echt kindlichen Heiterkeit zu ziehen verstand. Gewiß, die drückenden Sorgen, die ein solch höchst verantwortlicher Beruf notwendig mit sich bringt, blieben auch ihm nicht erpärt; aber er wußte das Auserlegte und Unabwendbare gelassen und kraftvoll zu tragen und mit seiner frommen, gläubigen Lebensanschauung zu versöhnen. Nie, oder höchst selten, zog er Andere in's eigene Leben; nie warb er um Theilnahme; er trug alles Persönliche selbst, nur um sein Herz stets offen und frei zu erhalten für fremde Bedürftigkeit. Wenn es aber galt, für diese einzutreten, da kannte er kein Gebot als zu helfen nach allen Kräften; wer sich in irgend einer Nothlage an ihn wandte, konnte sicher auf ihn rechnen; da gingen Briefe und Rathschläge und Erkundigungen ohne Zahl; da unternahm er Reisen, wenn er hoffen konnte, Hilfe oder auch nur Trost zu bringen — er, der für sich selbst noch erst die Stunde erwartete und nie fand, die ihm zum erlaubten Erholungsgenuß als „frei“ erschienen wäre. So wurde er Allen, die ihn kannten, zumal aber seinen Freunden, ein Freund in diesem schönen Worte vollster Bedeutung! Wenn an dieser Stelle der Beziehungen unserer Badischen Fürstlichen Familie zu unserm vereinigten Direktor im besondern ehrsüchtvolle Erwähnung gethan wird, so soll dadurch nur in leise andeutendem Wort des hohen Glückes gedacht werden, das durch diese ausgezeichnete Würdigung von Allerhöchster Stelle unserm heimgegangenen Freunde in sein Leben beschieden wurde. Die so gnädig und so reichlich bewährte Huld blieb wie sein theuerstes, so sein freudigstes Besitzthum, und noch in seiner letzten Krankheit, als schon trübe Schatten ihn umlagerten, war die rührende Kundgebung der erhabenen menschlichen Theilnahme unseres hochberzigen Fürstenthums für ihn, den Leidenden, ein letzter erwarrender Lichtstrahl und für die trauernde Umgebung ein unvergleichlich erhebender Trost. Unausprechlicher, ehrfurchtsvoller Dank unserer Allerhöchsten Göttergötterlichen Familie und unserer soeben in Gott heimgegangenen Kaiserin-Großmutter!

Äußere Ehren hat Hergt in seiner Bescheidenheit nie erstrebt. Und doch sind sie ihm reich zu Theil geworden. Unser gnädigster Landesfürst hat ihm die Würde eines Geheimraths 2. Klasse verliehen, und bei Gelegenheit des 50jährigen Jubiläums, das Seine Königliche Hoheit durch Allerhöchste Anwesenheit zum bedeutungsvollsten Lebensstage des Jubilars und der Anstalt schmückte, persönlich ihm den Stern zum Kommandeurkreuz des Bäringer Ordens, in Brillanten gefaßt, überreicht, mit jenen denkwürdigen, unvergleichlich schönen Worten, die in den dankbaren Herzen von ganz Alenau und weit darüber hinaus fortleben zur Ehre des gnädigen Fürsten und seines ge-

treuen Dieners. Außerdem besaß Hergt den Hohenollern'schen Hausorden und das Erinnerungszeichen für 1870/71, letzteres für seine Thätigkeit für die Verwundeten nach dem Feldzuge. Bei einer Reihe von psychiatrischen Gesellschaften und Vereinen war Hergt Ehrenmitglied; von der Freiburger medizinischen Fakultät war er gelegentlich des Universitätsjubiläums zum Ehren doktor ernannt worden.

Nach einem überanstrengten Sommer wurde Hergt Mitte November v. J. von einem Katarrh befallen, den der gegen sich unerbittlich harte Mann trotz der Bitten der Freunde nicht beachtete. Erst als das Leiden sich auf die Brust zog, schenkte er der Mahnung, sich zu schonen, Gehör. Aber schon zeigten sich jetzt Symptome einer beginnenden heftigen Affektion der Lungen. Eine Berathung mit unserm langjährigen hochgeschätzten Freunde, Geheimrath K u s m a u l, ließ uns für diesmal noch Genesung hoffen, und wirklich schien auch der Verlauf der ersten 14 Tage unserer Forderung und Sehnsucht Erfüllung zu gewähren. Nun trat aber, ohne nachweisbare Ursache (vielleicht warf schon der unheilvolle Genius epidemicus dieses Winters seinen ersten Schatten voraus), vermehrtes Fieber und gesteigerte Brustbeklemmungen ein. In einer jetzt abgehaltenen zweiten Konsultation mußte unser nochmals beigezogener diagnostischer Meister einen Fortschritt der Lungenerkrankung konstatiren und uns auf den wahrscheinlich ersten Ausgang des Leidens vorbereiten. So kam es leider auch. Unter Zunahme des Fiebers stellten sich jetzt auch Symptome einer beginnenden Hirnlähmung ein. Abwechselnd mit Delirien und freien klaren Stunden, in denen das edle, nur für die Andern besorgte, seiner selbst verachtende Wesen des Kranken in entzückender Reinheit zu Tage trat und zum Herzen der Umgebung sprach, rückten immer mehr die Zeichen der nervösen Erschöpfung ein. Nach längerem, aber langsamem Kampfe schloß der edle Dulder, der nie mit einem Wort der Klage seiner zeitweise nicht geringen Krankheitspein gedacht hatte, für immer die Augen, am 23. Dezember, nach vollendetem 82. Lebensjahre und 2 Monaten.

Was das Wirken des Vereinigten für die Geschichte unseres badischen Irrenwesens und speziell für unser Alenau bedeutet, dem er 54 Jahre angehört, sollen die vorstehenden Zeilen in schwachen Zügen darthun. Unendlich viel mehr aber hat sein lebensreiches Beispiel selbst gemittelt. Das kann nicht in Buchstaben und störenden Worten ausgedrückt werden; es lebt in den Herzen Derer, die das Glück hatten, diesen seltenen Mann zu kennen und mit ihm zu arbeiten. Hergts Wesen hat dem inneren Geiste Alenau's seine Signatur gegeben. Wo dieser Geist der Krankenpflege seine edelsten Früchte zeitigt, da lebt Hergts Eigenart, sein Charakter, sein Beispiel. Und so hat die leitende Führung unserer Menschengefühe, welche den Eintritt dieses väterlichen Freundes an die Jahreswende stellte, auch den tieferen Sinn uns zu erkennen gestattet, daß wir unsere Jahresaufgabe schließen und immer neu wieder beginnen sollen im Geiste dieses Vorbildes, dessen lebendiges Wesen Nächstenliebe und Selbstlosigkeit, echte Frömmigkeit und unverbrüchliche Treue gewesen ist.

Handel und Verkehr.

Stremen, 27. Jan. Petroleum = Markt. Schlussbericht. Standard white loco 6.85. Still. — Amerikan. Schweinefleisch, Armour, 24 1/2.

Wien, 27. Jan. Weizen per März 20.55, per Mai 20.80. Roggen per März 17.30, per Mai 17.40. Hübsl per 50 kg per Mai 66.60, per Oktober 57.40.

Antwerpen, 27. Jan. Petroleum = Markt. Schlussbericht. Raffinirtes, Type weiss, dispon. 16 1/2, per Januar 16 1/2, per März 16 1/2, per Septbr.-Dezbr. 18. Still. Amerikan. Schweinefleisch, nicht verpackt, dispon., 83 francs.

Paris, 27. Jan. Hübsl per Jan. 81.25, per Februar 81.25, per März-Juni 77.50, per Mai-August 70.50. Matt. — Spiritus per Januar 34.50, per Mai-August 37.25. Still. — Zucker, weißer, Nr. 3, per 100 Kilogr., per Januar 33.10, per Mai-August 34.60. Still. — Wehl, 12 Marquis, per Januar 52.80, per Februar 53.—, per März-Juni 53.60, per Mai-August 54.10. Matt. — Weizen per Januar 24.10, per Februar 24.10, per März-Juni 24.25, per Mai-August 24.25. Still. — Roggen per Januar 16.10, per Februar 16.10, per März-Juni 16.50, per Mai-August 16.40. Still. — Talg 58.—. Wetter: bedekt.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Gärder in Karlsruhe.

Frankfurter Kurse vom 27. Januar 1890.

3 Jtal. G.-B. fl. Fr. 58.20	3 Jtal. G.-B. fl. Fr. 58.20	3 Jtal. G.-B. fl. Fr. 58.20	3 Jtal. G.-B. fl. Fr. 58.20
4 Medl. Frdr.-Franz W. 164.40	5 Gotthard IV Ser. Fr. 104.80	4 Pfälz. War-Bahn fl. 154.—	4 Pfälz. Nordbahn fl. 125.10
4 Pfälz. Nordbahn fl. 125.10	4 Gotthardbahn fr. 167.—	5 Böh. West-Bahn fl. 288 1/2	3 Südb.-Bahn fr. 64.20
5 Böh. West-Bahn fl. 288 1/2	3 Südb.-Bahn fr. 64.20	5 Gal.-Kar.-Ludw.-B. fl. 161 1/2	5 West.-Staatsb.-Prior. fr. 106.50
5 Gal.-Kar.-Ludw.-B. fl. 161 1/2	5 West.-Staatsb.-Prior. fr. 106.50	3 Bnd. Lit. C. D. 1 u. D. 2 fr. 65.—	3 Bnd. Lit. C. D. 1 u. D. 2 fr. 65.—
3 Bnd. Lit. C. D. 1 u. D. 2 fr. 65.—	3 Bnd. Lit. C. D. 1 u. D. 2 fr. 65.—	5 Defl. Nordw. Lit. B. fl. 91.50	5 Defl. Nordw. Lit. B. fl. 91.50
5 Defl. Nordw. Lit. B. fl. 91.50	5 Defl. Nordw. Lit. B. fl. 91.50	3 Raab-Dob. u. Gens. Gold feuerverf. W. 68.80	3 Raab-Dob. u. Gens. Gold feuerverf. W. 68.80
3 Raab-Dob. u. Gens. Gold feuerverf. W. 68.80	3 Raab-Dob. u. Gens. Gold feuerverf. W. 68.80	4 Rudolfi (Salzgut) i. Gold feuerverf. W. 101.50	4 Rudolfi (Salzgut) i. Gold feuerverf. W. 101.50
4 Rudolfi (Salzgut) i. Gold feuerverf. W. 101.50	4 Rudolfi (Salzgut) i. Gold feuerverf. W. 101.50	4 Borsalberger fl. —	4 Borsalberger fl. —
4 Borsalberger fl. —	4 Borsalberger fl. —	4 Borsalberger fl. —	4 Borsalberger fl. —

Bürgerliche Rechtspflege.

Öffentliche Zustellung.
B. 430.2. Nr. 1014. Breifach, Die Sparkasse des Bezirks Breifach zu Breifach, vertreten durch den Richter J. Bärmann von da, klagt gegen den an unbekanntem Orten abwesenden Julius Wolfson Hochstetten, Gemeinde Breifach, wegen 112 M. 50 Pf. rückständiger Zinsen für die Zeit vom 18. Juni 1886 bis dahin 1889 aus 750 M. Darlehen vom 27. Juni 1884, für welche derselbe sammtverbindlich haftbar sei, mit dem Antrage auf seine Verurtheilung zur Zahlung von 112 M. 50 Pf., sowie zur Tragung der Kosten des Rechtsstreits mit dem weiteren Begehren, das Urtheil für vorläufig vollstreckbar zu erklären, und laßt den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Groß. Amtsgericht zu Breifach auf Montag den 17. März 1890, Vormittags 9 Uhr. Zum Zweck der öffentlichen Zustellung

wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. Breifach, den 22. Januar 1890. Weiser, Gerichtsschreiber des Groß. Amtsgerichts.
Aufgebot.
B. 429.2. Nr. 861. Breifach. Das Groß. Amtsgericht Breifach hat unter dem heutigen Aufgebote erlassen:
Die Konkursmasse des Landwirths Hermann Burghart von Rothweil, welche durch den Konkursverwalter Gr. Notar E. Gallus von Breifach vertreten wird, befißt auf der Gemackung Rothweil die nachbezeichneten Grundstücke, welche der Gemeindefürst Burghart und dessen Ehefrau, Urula, geb. Grad von Rothweil, erworben hat, als 1. 4 Mannshäuser Adler auf der Faulmag, neben Lorenz Galle und Pantaleon Weisenborn; 2. 1 1/2 Mannshäuser

Reben auf dem Mühlbuck, neben Almen und Josefa Kern; 3. ca. 50 Acker Reben in Ringenthal, neben Christian Burghart und Johann Mayer und 4. 1 Mannshäuser Reben auf dem Rühlberg, neben Weg und Robert Landerer. Der Konkursverwalter hat das Aufgebotsverfahren beantragt, da bezüglich dieser Grundstücke in den Grund und Unterpfandsbüchern Eigentums- oder Erbverbstitel nicht eingetragen sind. Es werden daher alle Diejenigen, welche an solche, in den Grund und Unterpfandsbüchern nicht eingetragene und auch sonst nicht bekannte dingliche oder auf einem Stamm- oder Familienausverbande beruhende Rechte zu haben glauben, aufgefordert, solche spätestens in dem auf Dienstag 1. April 1890, Vormittags 9 Uhr, bestimmtem Termin geltend zu machen, widrigenfalls die nicht angemeldeten Ansprüche für erloschen erklärt würden. Breifach, den 22. Januar 1890. Gr. Notar E. Gallus.
bad. Amtsgericht. Der Gerichtsschreiber: Weiser.
Anforderung.
B. 490. Konstantz. Als miterbberichtig am Nachlasse der Frau Kelly Mann, geb. Schönmann hier, gebürtig aus Braunschweig, sollen die nicht näher bekannten Abstammlinge der verstorbenen Geschwister: Hermann, Karl, Therese Schönmann, zuletzt in Indien, gelten.
Es ergeht hiermit öffentliche Aufforderung an die gedachten, sowie an alle weiteren unbekannteten Erberberechtigten, ihre Erbansprüche innerhalb der nächsten 2 Monate zum Zwecke des Bezugs bei der Erberverhandlung anzumelden, nachzuweisen, auch beglaubigte Vollmacht einzufenden.
Konstantz, den 21. Januar 1890. Groß. bad. Notar A. Dietrich.
B. 489. Konstantz. Hermann Adolf Hienerwadel aus Sigen, dormalen Schiffskapitän in Westafrika (Dd Calabar), auf Seezeiten an unbekannteten Orten, wird aufgefordert, binnen sechs Wochen an den Unterfertigten zum Zwecke des Bezugs bei der Erberverhandlung auf Ableben seiner Mutter, Amalie Hienerwadel Witwe hier, Nachricht zu sich gelangen zu lassen und beglaubigte Vollmacht einzufenden. Konstantz, den 21. Januar 1890. Groß. bad. Notar A. Dietrich.
Handelsregistereinträge.
B. 453. Mannheim. In D. J. 220. Gef. Reg. Bd. VI, Firma „Köster's Bank (Actiengesellschaft)“ in Mannheim wurde eingetragen:
Commerzienrath Wilhelm Köster sen. in Frankfurt a. M. ist aus dem Vorstande ausgeschieden und dessen Berechtigung zur Firmeneintragung erloschen. Mannheim, 22. Januar 1890. Groß. bad. Amtsgericht III. S tein.